Die Geschichte der Stunde. Uhren und moderne Zeitordnungen [Gerhard Dohrn-van Rossum]

Autor(en): **Woodli, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gerhard Dohrn-van Rossum: **Die Geschichte der Stunde. Uhren und moderne Zeitordnungen.** München, Hanser, 1992. 416 S., Abb. ISBN 3-446-16046-9. DM 68.–.

Die Geschichte der Stunde, der dieses Buch gewidmet ist, lässt sich nicht trennen von der Geschichte der Uhr, dem Gerät, das diese Zeiteinheit misst. Diese Verbindung hat sich in der deutschen Sprache erhalten, in der, im Unterschied zu den anderen Sprachen, «Uhr» (= lat. hora) sowohl die Zeiteinheit als auch das Gerät bezeichnet. Gerhard Dohrn-van Rossum verfolgt in seiner gross angelegten Untersuchung diese Entwicklung, zurückgehend in das Altertum, als man sich der Sonnen-, Wasser- und Sanduhren bediente, die auch im Mittelalter, für bestimmte Zwecke bis in die Neuzeit hinein, in Gebrauch blieben. Die grosse Wende geschah gegen Ende des 13. Jahrhunderts, als die mechanische Uhr mit der Uhrwerkhemmung erfunden wurde. Wann genau, wo und von wem weiss man nicht. Während vorher die Dauer der Stunden je nach der Länge des Sonnentages variierte, teilte die mechanische Uhr den Tag unabhängig von der Jahreszeit mathematisch genau in zwölf konstante Einheiten.

Diese Neuerung war von grösster kulturgeschichtlicher Bedeutung. Die Verbindung des Räderwerks mit einer Glocke ermöglichte die Einrichtung öffentlicher Uhren, die der Stadtbevölkerung optisch und akustisch die Uhrzeit anzeigten. Im 14. Jahrhundert verdrängte die weltliche Zeit die kanonische, die Zeitordnung der Kirche ging zu Ende, an ihre Stelle trat die Regelung der Arbeitszeiten. Schon in den Industrie- und Handelsstädten des Spätmittelalters erkannte man, dass Zeit auch immer Geld ist, eine Erkenntnis, die im Taylorismus des 19. Jahrhunderts ihre konsequenteste Anwendung finden wird. Im Laufe der Geschichte verschwanden die Lokalzeiten. Die Uhrzeit wurde, zunächst in den Städten, dann in ganzen Herrschaftsgebieten und Staaten vereinheitlicht, überall nach den Stunden des Regierungszentrums ausgerichtet. Im 19. Jahrhundert schliesslich machten der internationale Bahnverkehr und die modernen Kommunikationsmittel die Einführung der Weltzeit notwendig, die, ausgehend vom 0-Meridian von Greenwich, den Globus in 24 Zeitzonen aufteilte.

Mit der technischen Entwicklung der Uhr, ihrer Perfektionierung und Verbreitung veränderten sich das Zeitbewusstsein und der Rhythmus der Lebensgewohnheiten, die genau bemessene Stunde disziplinierte die Arbeit. Gerhard Dohrn-van Rossum hat diesen faszinierenden Prozess weiträumig und über die Jahrhunderte hinweg untersucht. Er ist den Archiven von etwa 1000 Städten nachgegangen und hat bisher unbekannte Texte ausgewertet, aber auch die reichhaltige Literatur über das Thema mitberücksichtigt. So konnte er eine Fülle neuer und überraschender Einzelheiten zu Tage fördern, die frühere Forschungsergebnisse widerlegen oder korrigieren.

Otto Woodtli, Zürich